

3. Rundbrief September 2013 aus Chachapoyas von Lisa Wernz

Besuche mit Mila

Mitten in der zweiten Septemberwoche merke ich wie schnell die Zeit vergeht. Man lebt einen Tag nach dem anderen und auf einmal ist die Woche schon wieder vorbei. Letzte Woche musste ich durch meine erste Grippe, deshalb war ich auch immer nur ein paar Stunden in der DEMUNA. In dieser Zeit haben Mila und ich drei Besuche gemacht, zweimal in einer Schule und im Krankenhaus. Für mich war es sehr spannend. In der ersten Schule war ich erst einmal froh, keine Lehrerin sein zu müssen. Es war gerade Pause und der Schulhof war überfüllt von kleinen Jungs, die entweder Basketball gespielt haben oder um die Wette catchten. Es war sehr laut und ging eine Weile bis wir den Jungen gefunden hatten, mit dem wir sprechen wollten. Sein Vater kam die Woche davor zu uns und meldete, dass sich die Mutter nicht um ihren Sohn kümmere und ihn alleine lässt. Der Junge sagte, ihm geht es sehr gut und, dass er auch nicht alleine sei. Sogar ich kam bald dahinter, dass der Vater höchstwahrscheinlich irgendein persönliches Problem mit der Mutter hatte und sie deswegen anschwärzt. Mittags gingen wir zur Schule Leoncio Prado, wo ich Englisch unterrichten werde, um nach einem Termin für einen Vortrag zu fragen. Die Direktorin ist sehr nett und ich freue mich wirklich schon auf meine Zeit dort. Mila wird am 17. September einen Informationsabend über die DEMUNA und MANTHOK halten und ich werde ihr dabei helfen. Danach ging es weiter ins Krankenhaus, wo wir ein 9-jähriges Mädchen besuchten, dessen Geschichte mich sehr bedrückte. Bei einem Spaziergang wurde sie am Hinterkopf von einem großen Stein getroffen und das Gehirn ist so beschädigt, dass sie nicht mehr sehen, sehr schlecht sprechen und laufen kann. In Lima könnte man sich diesem Fall noch einmal annehmen, aber die beiden jungen Eltern haben kein Geld für die Reise und die Unterkunft dort. Es ist wirklich sehr tragisch und wir versuchen nun, eine Unterkunft und Geld aufzutreiben.

Mal wieder ein Feiertag, Fußball und Co.

Am Donnerstag, den 5. September, war mal wieder ein Feiertag. Jahrestag von Chachapoyas. Einen Abend zuvor begleitete ich Mila zum Marschieren. Alle Angestellten des Rathauses mussten bei den Proben teilnehmen. Ich habe währenddessen Fotos gemacht und das Schauspiel mit gemischten Gefühlen betrachtet. Es erinnerte mich sofort an Filme aus dem Geschichtsunterricht und die deutsche Vergangenheit.

Informationen und Wissen, das hier wahrscheinlich noch nicht angekommen ist und weswegen auch anders damit umgegangen wird. Am Donnerstag selbst habe ich den Marsch um die Plaza dann nicht miterlebt, da ich malade im Bett war.



Mein erstes peruanisches Länderspiel gab es am Freitagabend. WM-Quali Peru vs. Uruguay mit Public Viewing in der Sporthalle. Die WM-Quali wird hier eindeutig größer aufgezogen als in Deutschland, da Peru das letzte Mal vor 30 Jahren teilnahm und somit die WM-Quali, die WM ist. Als ich das Spiel gesehen hab war mir auch klar warum, mein Fußballerherz ist schon sehr Deutschland-verwöhnt und ich war dann auch froh als das Gebolze vorbei war. Peru verlor mit 2:1.

Gocta

Am Samstag, einem wunderschönen sonnigen Tag, ging es für Irma, Hannah und mich, mit unserem

deutschen Besuch mit dem Auto der Alianza nach Gocta. Dem 3. Größten Wasserfall der Welt mit einer Höhe von 771 Metern. Vom Parkplatz aus ging es 2 Stunde zu Fuß weiter. Wir waren sehr früh dran, um den Turis zu entkommen und so konnten wir in Ruhe Fotos machen, uns beeindrucken lassen und veschbre. Es war sehr heiß und schwül und der Rückweg ging hauptsächlich nach oben. Total verschwitzt und erschöpft ging es dann wieder zurück und wir freuten uns so sehr auf die Dusche. Mit Anna bin ich auf den Markt gegangen um für das Abendessen einzukaufen. Es gab Spaghetti mit Bolognese und Thunfischsoße. Es war ein sehr schöner Tag, man hatte einen tollen Morgen mit einer Wanderung, erschöpft zuhause angekommen und dann ein leckeres Essen, so muss es sein. Am Sonntag war ich das zweite Mal bei MANTHOK, der Gruppe für arbeitende Kinder, es waren einige Kinder da und wir spielten und puzzelten. Abends machten wir



Raclette, es war einfach klasse wie immer. Außerdem war es echter Luxus für uns, Käse zu haben, der schmilzt. Es gibt hier so komischen frischen Ziegenkäse, ist aber eher nicht so mein Ding, und verlaufen tut er auch nicht. Fürs Raclette sind wir in Supermarkt und holten Edamer, also jedenfalls stand das da drauf, er war schon sehr anders im Vergleich zu Deutschland. Im Haus hatten wir sogar Speck, den Michi mitgebracht hat, da war dann ein Stückchen Heimat dabei. Von den Resten werde ich nachher einen Racletteauflauf machen. Der erste Auflauf hier, ich freue mich schon darauf.

DEMUNA

Vergangene Woche verlief zum ersten Mal etwas ruhiger. Highlight von der DEMUNA aus war der Donnerstag. Wir nahmen an einer kleinen Demonstration durch die Stadt teil, die von der Kampagne "BUen trato para la niñez" (gute Behandlung der Kinder) organisiert wurde. Zuvor haben wir in MANTHOK und ich hier in der DEMUNA Plakate gemacht. Man traf sich an der Plaza de Burgos, die durch die Fußgängerzone mit der großen Plaza de Armas verbunden ist. Viele verschiedene Gruppen haben Plakate und Verkleidungen vorbereitet, es gab eine Musikkapelle und so wurde durch die Stadt gezogen. Auf den Plakaten der Kinder wurde Respekt und Liebe gefordert und es war wirklich ein tolles Erlebnis. Der Menschenzug endete im Rathaus, wo in einem Saal einige Ansprachen gehalten wurden.

Am Samstag wurde vom Rathaus ein Sporttagvormittag veranstaltet. Das Gebiet um der Plaza wurde abgesperrt und überall gab es verschiedene Sportspiele. Es lief unter dem Namen Familie und Sport und wurde von unserem Nachbarbüro "Programa sociales" organisiert. Es soll jetzt jeden zweiten Samstag stattfinden.

3 Vorträge sind die erfolgreiche Bilanz von Mila und mir in dieser Woche. Der Vortrag handelte von Kindesmisshandlung sowohl psychisch als physisch. Mila hat das super gemacht, durch Beispiele hat sie vieles verständlicher für die Eltern dargestellt und deren Eingeständnis hat mich teilweise echt erschüttert. Es gab einige Sachen mit Sätzen, die Eltern ihren Kindern täglich an den Kopf werfen wie „du bist zu nichts nützlich“ oder „jetzt bist du nicht mehr meine Tochter“. Mir war schon klar, dass einige Erziehungs- und Umgangsmethoden hier einfach noch sehr anders und sehr autoritär sind. Mila hat die Eltern aber immer wieder direkt angesprochen und nach Zustimmung gebeten, ob dies der Wahrheit entspricht, die Mehrheit hat kopfnickend eingestanden und ich wurde immer etwas trauriger. Zum Schluss hat Mila noch anhand eines zerknitterten Papiers, dass man nicht mehr in den Ausgangszustand bekommt, gezeigt, wie schwierig bzw. fast unmöglich es ist, vor allem die physische Misshandlung wieder gut zu machen. Ich war



sehr beeindruckt und bin sicher einiges ist bei den Eltern hängen geblieben. Der erste Vortrag war am Dienstag in der Schule Leoncio Prado, wo ich mich dann auch gleich den Eltern meiner zukünftigen Englischschülern vorstellen konnte, die sich sehr hilfsbereit und dankbar zeigten. Zwei weitere Vorträge gab es dann in einer Einrichtung der Stadt, in der sich immer wieder verschiedene Müttergruppen z.B. zum Stricken oder zur Kosmetik treffen.

Tribulon

Zurück von meinem Kurzaufenthalt in Tribulon möchte ich euch von diesem Highlight berichten. Kurze Vorschau als Überblick:

- Tolle Einweihungsfeier
- Fußballpartie mit der Dorfjugend
- Tanzen mit der ganzen Dorfgemeinschaft
- Nahrungsmittelverschleiß in 30 Stunden: 3 Forellen, 1,5 Meerschweinchen, Rinderbraten, Suppen, bestimmt 10 kg Reis+Kartoffeln+Gemüse, Bier und Kaffee.

Am Samstagmorgen um 5 wurden Hannah, Irma und ich von Andreas abgeholt. Es ging zur Einweihung einer Art Kindergarten, der mit Hilfe der Alianza fertiggestellt werden konnte und der nun feierlich eingeweiht werden sollte. Zusammen mit dem Baumeister Carlos und seiner Tochter Adita kamen wir nach einer dreieinhalb stündigen Fahrt in Tribulon an. Ein kleines Dorf in dem 20-25 Familien wohnen, und bis jetzt noch stromlos ist. Zur Begrüßung bzw. Frühstück gab es gleich mal was herzhaftes, zwei süße Forellen guckten mich auf dem Teller an, lecker! Da die Einweihung von



vormittags auf nachmittags verschoben wurde, hatten wir noch genug Zeit, ein bisschen die Gegend zu erkunden. Auf dem Weg probierte ich mich im Orangenpflücken und träume heute noch von meinem Erfolg, ich hab nämlich die allerbesten runtergeschüttelt! Das Wetter war einfach superschön und wir genossen die Sonne. Nach dem Mittagessen gab es noch eine Partie Fußball und dann fing auch die Feier an. Begonnen wurde mit einem Gottesdienst, worauf einige Ansprachen folgten. Alle bedanken sich ausführlich bei der Alianza, aber auch bei ihren Mitbürgern. Von ihnen war der Erfolg des Projektes nämlich abhängig. Die Alianza finanziert Material und einen Bauleiter, die Arbeit wird von den Dorfbewohnern geleistet, was sehr erfolgreich gelaufen ist. Die Kinder der Dorfschule haben uns mit vielen Liedern und Gedichten unterhalten und dann wurde auch schon die Sektflasche in der Tür zertrümmert was bedeutete: Jetzt wird gefeiert! Bzw. ja der ganze Tag wäre dann doch etwas zu viel geworden, also traf man sich am Abend gegen neun wieder. Irma und ich haben noch eine Partie Fußball gespielt und nach dem Vesper, bei dem jeder erst mal ein ganzen Meerschweinchen verspeisen musste, wurden mir die vielen Spiele der peruanischen Kinder beigebracht. Auf dem Bolzplatz haben wir „Fange“, „wer hat den schönsten Schuh“ und als es dunkel wurde „Verstecken“ gespielt. Dafür brauchte man nichts weiter und hatte einen riesen Spaß. Später leiteten wir dann eine Kinderdisco ein, solange die älteren noch zuhause waren. Als diese dann eintrudelten, wurden die Kinder nach draußen geschickt und blieben bis tief in die Nacht vor den Fenstern sitzen, wo sie das Treiben beobachteten. Nach und nach kamen immer mehr Leute und es wurde getanzt und getanzt. Es wurde sich bewegt, so wie jeder sich gerade gefühlt, keine Kopie von anderen im Fernsehen oder in der Disko, den das gibt es ja nicht. Es war echt und authentisch, toll! Am nächsten Morgen wurden wir erst mal von einem halben Meerschweinchen geweckt, das wir frühstücken sollten. Ok, da mussten wir wohl durch...Viel zu voll gegessen machten wir uns wieder auf den Heimweg, wo auf der Hälfte im Haus von Carlos, dem Baumeister, noch eine Forelle als Nachtisch auf uns wartete. So viele Tiere hab ich in so einer kurzen Zeit sicher noch nie gegessen! (würde es aber wieder tun! Es war wirklich der KNALLER!) Auf dem weiteren Heimweg machten wir ein paar Umwege und fuhren durch die zwei Dörfer Magdalena und Levanto, Andreas zeigte uns auch noch einige Ruinen, sowie ein Wasserkanal der Chachapoya und Inka. Ziemlich dreckig und kaputt, aber jedenfalls nicht hungrig, kamen wir in Chachapoyas an. Es war wirklich ein Erlebnis!



4 Tage in Santo Tomas

Am Montag ging die Reise für mich auch schon wieder weiter. Mit einem Kombi fuhr ich etwa 2 Stunden nach Santo Tomas, ein Dorf mit etwa 3500 Einwohnern, wo die Schwesterngemeinschaft bestehend aus Madre Puri aus Chile, Madre Suzanna und Maria aus Angola und meiner Mentorin Madre Emilia aus Spanien, lebt. Emi war in dieser Woche aber in Chachapoyas, da sie Chefin in der ODEC, dem bischöflichen Oberschulamt der Diözese Chachapoyas ist. Die meiste Zeit verbrachte ich mit Madre Maria in der Klinik und der Apotheke der Gemeinde. Dort habe ich ihr bei den anfallenden Arbeiten geholfen oder bin auch bei Krankenbesuchen mitgegangen. Auch durfte ich drei Interviews in der Radiostation der Schwestern geben. Madre Puri gibt morgens immer Koch- und Ernährungstipps und hat mich nach unserem typischen Gericht von meiner Region gefragt. Dann fing ich halt mal an irgendwie Linsen mit Spätzle und Saitenwurst zu erklären. Ich war eindeutig froh, als das geschafft war! Es war eine schöne Zeit und ich bekam viele Einblicke in die verschiedenen Arbeiten und den Alltag der Schwestern.



Andreas, Mila, Hannah, Ich und Irma per Webcam nach unserem ersten gemeinsamen Gespräch über Skype mit Alianza-Deutschland.